

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. aus Anlaß der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand dem Stellvertreter des Eisenbahnbau-Direktors, Hofrath Vinzenz F a h o d a das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, ferner dem Oberbaurate bei der Eisenbahnbau-Direktion Friedrich B e n e d i k t den Titel eines Hofrates und dem Baurate bei dieser Direktion Josef R u r a f den Titel eines Oberbaurates, sämtlichen mit Rücksicht der Lage, allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. den Oberbaurat Eugen S t a c h zum Hofrath bei der Eisenbahnbau-Direktion und den Baurat Alexander L i n n e m a n n zum Oberbaurate bei dieser Direktion allergnädigst zu ernennen geruht. Der s c h a t t a m. p.

Der Ackerbauminister hat den Forstassistenten Rudolf N e u w i n g e r zum Forst- und Domänenverwalter ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1907 (Nr. 50) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Mladé Proudy“ pro Februar 1907.
- Nr. 8 „Osnowa“ vom 20. Februar 1907.
- Nr. 8 „La Terra d' Istria (Il Proletario)“ vom 23. Februar 1907.
- Nr. 2 „Gerechtigkeit“ vom Februar 1907.

Den 1. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher, das XXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher, böhmischer, italienischer, kroatischer, polnischer, rumänischer, ruthenischer und slovenischer und das XXVII. und XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVIII. Stück der rumänischen u. das LXXXVIII., XCII., CVIII., CXV. und CXVI. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das XI. Stück der polnischen und rumänischen und das XIX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Ein Redakteur der „Neuen Freien Presse“, der Gelegenheit hatte, den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. W e f e r l e zu sprechen, als dieser mit dem österreichischen Finanzminister Dr. von K o r n t o w s k i konferierte, erhielt von den genannten Herren die Mitteilung, daß in den gegenwärtigen Besprechungen die Frage der Verzehrungssteuern und „ein wenig“ auch die Bonifikationen und die Möglichkeit von Zwischenzöllen erörtert werden. Die Bankfrage sei noch nicht zur Sprache gelangt, doch sei es zweifellos, daß man auch darüber werde ins klare kommen müssen, was mit der Bank geschehen soll. Auf die Frage, welche Aussichten für den Erfolg der Verhandlungen gegenwärtig bestehen, wurde erwidert, daß trotz aller pessimistischen Berichte die Hoffnung bestehe, daß auf den hier in Betracht kommenden Gebieten etwas recht Praktisches und Vernünftiges zustandekommen werde, was einen brauchbaren Zustand herstellen kann.

Das „Neue Wiener Journal“ hofft, daß die österreichische Regierung glücklich manövrieren werde. Den langfristigen Ausgleich werde sie schwerlich erreichen, da er in Ungarn noch allzu unpopulär sei. Ihr eigentliches Ziel scheine aber zu sein, durch die Drohung mit der Banktrennung zu erreichen, daß Ungarn bis 1917 auf alle Mehrforderungen verzichtet.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, es sei wohl ganz unmöglich, der weiteren Entwicklung der Dinge eine halbwegs sichere Prognose zu

stellen, allein man glaube doch annehmen zu müssen, daß die Einsichten in Ungarn sich der Überzeugung nicht verschließen werden, daß es auch im Interesse der anderen Reichshälfte liege, eine beiden Teilen entsprechende Form für die wirtschaftliche Gemeinsamkeit zu finden.

Die „Arbeiterzeitung“ spricht die Hoffnung aus, daß die österreichische Regierung die Verlängerung der Bankgemeinschaft mit der nötigen Ausdauer und Entschiedenheit ablehnen werde. Entweder der langfristige Ausgleich und Bankgemeinschaft oder der kurze Zollvertrag ohne Bank: Die Alternative könne Ungarn ganz präzise gestellt werden.

Französische Kirchenpolitik.

Man schreibt aus Paris: Der Seinepräseft hat den Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, den Weisungen der Regierung gemäß, davon verständigt, daß der von ihm vorgelegte Vertragsentwurf unannehmbar sei, und es ist nun die Frage, ob der Erzbischof geneigt sein wird, der Regierung ein neues Vertragsformular zu unterbreiten. Es ist vorauszufragen, daß Kardinal Richard dem Willen des Papstes gemäß sich enthalten werde, in neue Verhandlungen mit dem Vertreter der Regierung einzugehen. Die vom Kultusminister Briand geäußerte Hoffnung, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche hauptsächlich auf der Verantwortlichkeit der Geistlichen in bezug auf die Ausbesserung der kirchlichen Gebäude beruhen, ist demnach für den Augenblick geschwunden. Alle Mietvertragsprojekte, welche zwischen den Maires und den Pfarrern entworfen worden waren, werden nunmehr fallen gelassen. Die Kirchen werden nicht geschlossen werden, da sie auf Grund des Gesetzes vom 2. Jänner 1907 mit einer Widmung belastet sind, wonach sie zu keinem anderen Gebrauche dienen können, als für die Ausübung des katholischen Kultus. Aber

Fenilleton.

Der Gasautomat.

Humoreske von Georg Müller-Heim.

(Nachdruck verboten.)

Der Marktflecken Krachau feierte die Eröffnung seiner Gasanstalt.

Vor Jahr und Tag hatte ein großes Unternehmen aus der Hauptstadt dem Krachauer Gemeinderat das verlockende Anerbieten gemacht, eine Gasanstalt auf eigenes Risiko zu bauen. Und schon nach Verlauf weniger Wochen hatte man seine Zustimmung mit seltener Einmütigkeit erteilt. Freilich, ohne lange Debatten war es nicht abgegangen.

Der alte Bergiebel, der schon vor drei Jahren, als die Errichtung der Schwimmanstalt auf der Tagesordnung stand, gesagt hatte: „Zu was denn? Schon wieder was Neues und nichts Gescheites? Wir haben vierzig Jahre lang auch keine Schwimmanstalt gehabt und sind dabei gesund geblieben. Das Geld dafür ist 'nausgeschmissen!“ hatte auch diesmal wieder im Gemeinderat dagegen protestiert:

„Wozu brauchen wir denn Gas, frag' ich Euch? Um die Luft zu verstäubern etwa? Das besorgt seit vorigem Jahr der Stadtherr mit seiner neumodischen Fabrik ganz allein; und dann die Stinkomobile, die immer Sonntags durch die Hauptstraße faulen. Und ist etwa das Haus, wie wir's hier auf der Zeichnung sehen, eine Bierde für unser Krachau? Nein sag' ich, dreimal nein! Wie ein großer Topf sieht's aus, mit seinem Ballon drauf, als wenn die Milch gerade überlaufen wollte. Und außerdem schaffen wir uns mit dem

Gas ein neues Mittel zum Selbstmord an. Lest nur einmal die Berliner Blätter. Das habt Ihr jetzt sehr einfach; denn der Fleischer Meier wickelt seit vorgestern mit Berliner Zeitungen ein. Da könnt Ihr lesen, wieviel Leute sich alle Tage mit Gas vergiften, weil sie zu faul zum arbeiten sind und weil's so am schmerzlosesten ist. Und zu solcher Schandtat sollen wir hier in Krachau die Hand bieten? Wo wir in diesem Jahre beinahe schon einen Selbstmord gehabt hätten! Ich stimme dagegen!“

Und einige schlossen sich ihm an; denn Bergiebel war das Haupt der Krachauer Opposition.

Aber schon in der nächsten Gemeinderatssitzung erhob sich keine einzige Stimme mehr dagegen. Denn der alte Bergiebel stimmte zur allgemeinen Verwunderung mit Ja, und seine Partei konnte doch nicht mehr Nein sagen. Diese Wandlung aber war so gekommen: Der Schultheiß hatte seinem Hausnachbar Bergiebel eines Abends bei einem vertraulichen Besuch verraten, daß die Gasgesellschaft im Falle des Geschäftsabschlusses ihm zum Dank die Gasleitung umsonst ins Haus legen würde. Heute hätte sie sich nun brieflich bereit erklärt, dieselbe Vergünstigung auch Herrn Bergiebel zuteil werden zu lassen, wenn er nicht mehr opponieren würde. Ja, noch mehr. Weil es doch immer ein starkes Stück für den Geldbeutel sei, am Ende des Monats die Gasrechnung auf einmal zu bezahlen, so wollte sie ihnen beiden einen Gasautomaten aufstellen. „Wenn man darein einen Groschen wirft,“ hieß es in dem Schreiben, „dann brennt eine Flamme 2 Stunden lang. Das ist also gewissermaßen eine Sparbüchse. Und man empfindet auf diese Weise die Ausgabe der Beleuchtung so gut wie gar nicht. Aber wir bitten, unsere nur

Ihnen erwiesene Gefälligkeit geheimzuhalten, da eine allgemeine Aufstellung von Gasautomaten für uns unrentabel wäre.“

Das waren doch wirklich kulant Menschen, meinte Herr Bergiebel. Und von Stund' an war es mit seiner Opposition vorbei.

Der Bau der Gasanstalt war flott vor sich gegangen. Und heute, am Eröffnungstage, herrschte eitel Freude in Krachau. Der Honoratioren-Frühschoppen im Ratskeller tagte zum erstenmal im grellen Gasglühlicht. Und in allen Häusern brannten trotz des Sonnenscheins vom frühen Morgen an die Gaslampen. Zwar tat das Zwielicht den Augen weh. Aber man ertrug es gern der hohen Bedeutung des Festes zuliebe.

Nachmittags fand ein Festzug mit Ehrenjungfrauen statt — sie sahen aus wie wandelnde Glühstrümpfe — und bei der Einweihung wurden das Verdienst und die Selbstlosigkeit des Schultheißen gebührend gefeiert. Der alte Bergiebel aber schmuggelte.

Zum Abend hatte der Schultheiß die hervorragenden Persönlichkeiten von Krachau, die sich um das Fest verdient gemacht hatten, zu sich eingeladen. Natürlich war auch Herr Bergiebel unter den Gästen. Und allemal, wenn seine Augen über die Gasströmpfe schweiften, winkte er dem Schultheißen, der ihm gegenüber saß, bedeutungsvoll zu.

Plötzlich, mitten in der Tafelrunde, in der eben der Schultheiß die Solidität der Gasanstalt feierte, wurde es dunkel und immer dunkler in den Räumen. Die Gasstrümpfe begannen von oben herab schwarz zu werden. Nur ein kleiner weißer Lichtkegel am unteren Ende flackerte ab und zu auf. Und die Zylinder sangen in dumpfen Tönen. Also

der Pfarrer ist nichts als ein Besitzgreifer ohne rechtlichen Titel; es besteht für ihn kein Benützungrecht. So stellt sich die gegenwärtige Lage dar. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß von kirchlicher Seite Versuche unternommen werden dürften, die Verhandlungen bei einer günstigeren und mehr Aussicht auf Erfolg versprechenden Gelegenheit wieder aufzunehmen.

Justizwesen in Mazedonien.

Die Pforte hat in den ersten Tagen des Februar eine Justizkommission, bestehend aus dem Rechtsbeiräte im Finanzministerium, Mahmud Effad Effendi, und dem Präsidenten der ersten Handelskammer, Halim Bey, in die mazedonischen Vilajete entsendet. Die türkische Regierung war bei diesem Schritte von der Absicht geleitet, dem angekündigten Eingreifen der Mächte behufs Verbesserung der Gerechtigkeitspflege in Mazedonien zuvorzukommen und darzutun, daß sie selbst der Einführung von Reformen auf diesem Gebiete genügende Aufmerksamkeit zuwende. Der Bericht, der von der bereits nach Konstantinopel zurückgekehrten Kommission erstattet wurde, läßt jedoch erkennen, daß sie sich sehr bescheidene Ziele gesetzt hat. Er enthält keine Anregungen zu irgendwelchen tiefgreifenden Verbesserungen, sondern befaßt sich zumeist mit untergeordneten Angelegenheiten, wie zum Beispiel mit der Vermehrung des subalternen Gerichtspersonals und mit der Erhöhung der Gehalte der Justizbeamten. Ferner schlägt die Kommission für die Kaza Ghewgeli im Vilajet Salonichi eine Erweiterung der Verwaltung und die Errichtung eines Gerichtshofes vor, dem eine ähnliche Bedeutung zu geben wäre, wie den jüngst geschaffenen außerordentlichen Gerichtshöfen. Im allgemeinen erscheint der Kommission die Justizpflege in Mazedonien befriedigend. In diplomatischen Kreisen wird betont, daß die Aktion der Pforte nicht geeignet sei, die Mächte von der geplanten Ausdehnung ihres Reformwerkes auf das Gebiet der Justiz abzubringen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 2. März.

Das „Waterland“ erklärt, man könne nach dem Vorgehen des französischen Kultusministers Briand in den Verhandlungen mit den Bischöfen nicht mehr von seiner Friedensliebe sprechen. Klar zeigt sich eine Absicht, die großmütige Initiative der Bischöfe unwirksam zu machen, ohne vor dem Lande die schwere Verantwortung für diesen Bruch auf sich zu nehmen.

Das sozialpolitische Programm der Nationalliberalen Partei im Deutschen Reichstage faßt die „Nat. Corr.“ folgendermaßen zusammen: In erster Linie fordern die Nationalliberalen auf sozialpolitischem Gebiete eine

die typische Erscheinung einer verlöschenden Gasglühlichtlampe.

Eine allgemeine Aufregung bemächtigte sich der Gäste. Einige sprachen von Explodieren. Und der anwesende Gasanstaltsinspektor verließ sofort das Haus und eilte, um nach der Ursache zu forschen und größeres Unheil zu verhüten.

Die Frau Schultheiß aber rannte nach der Küche, allwo der Gasautomat stand.

„Minna, Minna!“ fuhr sie die Aufwartung an, „sind denn die Groschen schon alle verbrannt? Ich habe doch vor 'ner Stunde erst fünf hineingesteckt.“

„Ja, 's wird wohl nicht anders sein, Frau Schultheiß. Denn heut' brennen wir doch acht Lampen. Und dazu noch 's Kochgas. Da geht's eben fixer zu Ende.“

„Um Gottes willen nur schnell, Minna! Hier sind noch zehn Groschen. Die werden wohl für heute abend reichen. Stecken Sie sie in den Automat. Ich muß ja schnell wieder in den Salon.“

Und im selben Moment, als Frau Schultheiß in das gespensterhaft erleuchtete Zimmer trat, flammten die Lampen mit einemmale wieder zur alten Helligkeit auf, und ein allgemeines „Ah!“ der Erleichterung erklang.

„Es wird eine kleine Luftblase in die Röhren gekommen sein“, meinte der Oberlehrer, und alle nickten zustimmend.

Draußen aber, in der Küche kimperten fünf Groschen in den Automat. Mehr gingen nicht hinein. Die anderen fünf Groschen legte Minna auf den Küchentisch, um sie gleich zur Hand zu haben, wenn der unersättliche schwarze Rasten wieder gefüttert werden mußte.

(Schluß folgt.)

solche Gestaltung der Berufsvereine, die eine wirklich freie Vereinstätigkeit gewährleistet. Die Einführung eines Reichs-Arbeitsamtes und paritätischer Arbeitskammern und eines reichsgesetzlichen Vereins- und Versammlungsrechtes gehört ebenfalls zu den alten, immer wiederkehrenden Forderungen der nationalliberalen Fraktion wie das Drängen nach einem Gesetze zum Schutze der Bauhandwerker und zum Schutze gegen den unlauteren Wettbewerb. Bilden beide letztgenannten Materien einen Teil der Mittelstandspolitik, so gehören dahin auch die Anträge und Interpellationen, welche im Interesse der Privatbeamten, des Kaufmannsstandes (Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses) und der Besoldungsverhältnisse der Beamten und Unterbeamten, wie speziell Reichsbeamten, in der Ostmark gestellt sind. Auf staatsrechtlichem Gebiete bewegen sich die Anträge über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit, über die Immunität der Abgeordneten, Haftung des Staates und anderer juristischer Stellen des öffentlichen Rechtes für den von ihnen zugefügten Schaden, dann aber auch der Antrag auf Unfallfürsorge für Arbeiter, welche bei Rettung von Personen, bei Bergung von Gegenständen sich freiwillig Gefahren aussetzen. Zur größeren Sicherung des Wahlheimnisses hat die Fraktion ihren Antrag aus der vorigen Session wieder eingebracht. Den Bedürfnissen des kleinen Geldverkehrs trägt ein Antrag auf Ausprägung von Münzen in 25-Pfennig-Stücken Rechnung.

Die „Zeit“ spricht in einer Betrachtung über das Resultat der Dumawahlen die Befürchtung aus, daß Rußland gesteigerten Schrecknissen entgegengehe, gesteigerter Gewalt von oben, gesteigertem Aufruhr von unten. — Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, wenn es dem Zaren ernst damit sei, das konstitutionelle Regime zur lebendigen Wahrheit werden zu lassen, so könne das nach dem unzweideutigen Ausfall der Dumawahlen nur geschehen, indem er den nötigen Einklang zwischen Regierung und Volksvertretung herstellt. Die Volksvertretung ist nicht nach den Wünschen der Regierung ausgefallen: es muß also eine Regierung berufen werden, die den Wünschen der Volksvertretung entspricht.

Die Vorschläge für die englischen Flottenneubauten belaufen sich auf 8,100.000 Pfund gegen 9,235.000 Pfund im Vorjahre. Vorgeesehen ist der Bau von zwei oder, wenn die Seemächte auf der Haager Konferenz nicht zu einer Verständigung gelangen sollten, von drei verbesserten und noch etwas größeren Schiffen der Dreadnought-Klasse; ferner ein schneller ungeschützter Kreuzer, fünf Hochseetorpedobootzerstörer, zwölf Torpedoboote und zwölf Unterseeboote. Des weiteren sind vorgesehen eine beträchtliche Vermehrung der Stammbesatzungen der in der ersten Gefechtslinie stehenden Schiffe und die vollständige Beman-

nung der aus sechs Linien Schiffen und sechs Panzerkreuzern bestehenden Geschwader, welche ständig in den heimischen Gewässern bleiben. Zwölf Schiffe und 48 Torpedobootzerstörer mit voller Besatzung, drei kleine Kreuzer und die erforderlichen Hilfsschiffe werden in der Themsemündung stationiert werden und zur sofortigen Verwendung bereit sein. Außerdem werden zur Heimatflotte gehören: vier Linien Schiffe und acht Kreuzer erster Klasse in Portsmouth, sowie drei Linien Schiffe, acht Kreuzer erster Klasse und ein kleiner Kreuzer in Devonport.

Tagesneuigkeiten.

— (Vor der Unterfertigung des Testaments gestorben.) Aus Baden wird berichtet: Der hiesige Cafetier Karl Joller, der an Lungenentzündung erkrankt war, ließ den Notar Dr. Graf zu sich bitten, da er sein Testament machen wollte. Der Notar kam und Joller setzte seine leibwilligen Anordnungen fest. Er hatte bereits den Vornamen „Karl“ unter die Bestimmungen des Testaments geschrieben und wollte eben den Zunamen „Joller“ beifügen, als er plötzlich tot zu Boden stürzte.

— (Eine Zange im Leib!) Unglaublich, aber tatsächlich wahr, durch Röntgenstrahlen und schließlich durch Herausnahme des Fremdkörpers bewiesen ist der folgende Fall, der sich in einer westaustralischen Stadt zugetragen hat und von dem Arzt Dr. Jenguson im „Brit. medizinischen Journal“ mitgeteilt wird. Eine 40jährige Dame suchte nach einer vom Februar bis Mai anhaltenden Diarrhöe durch Klimawechsel Erholung. Bei dieser Gelegenheit kam sie, da sie nicht viel Erfolg versprach, zu Dr. Jenguson. Ihre Hauptklage bezog sich auf den Urin, der die Zeichen eines Blasenkatarrhs darbot. Bei der Betastung des Unterleibs fiel dem Arzt nun eine harte Stelle vor dem Darmbein auf; er konnte schließlich etwas durchtasten, was sich wie die Griffe einer Schere anfühlte. Die Bewegung dieses Gegenstandes machte keinerlei Schmerzen. Die Patientin erzählte nun, daß sie vor 10½ Jahren wegen einer Unterleibsgeschwulst operiert worden war. Darauf erklärte ihr der Arzt, daß wahrscheinlich eines der zur Blutstillung verwendeten Instrumente im Unterleib durch ein Versehen liegen geblieben sei. Als nun auch durch Röntgenstrahlen die Anwesenheit der etwa 12 Zentimeter langen Zange (etwa in der Form einer Schere, nur mit stumpfen Schneiden) festgestellt worden war, entschloß sich die Patientin zur Operation. Bei dieser zeigte sich noch ein ganz besonders unerwartetes Resultat, das es kaum glaublich erscheinen ließ, daß die Patientin unter diesen Umständen am Leben geblieben war. Während nämlich schon solche Fremdkörper beobachtet worden sind, die fest eingebettet und daher wenig gefährlich waren, ragte hier die Spitze des Instrumentes in das Innere eines Darmstückes hinein, das heißt es bestand eine offene Verbindung

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine mitleidsvolle Liebe zu dem Kinde stieg in ihm auf, der heftige Wunsch, der ihn stets besaßte, helfend, rettend eingreifen zu können. — Er war ja auf dem besten Wege. Auf dem Grunde, den er morgen kaufen wollte, sollte ja einst nach seinem Tode eine Versuchungs- und Erziehungsanstalt für solche Unglückliche errichtet werden — sein Testament verfügte deutlich und klar darüber.

Unwillkürlich kam ihm der Gedanke, ein wie dankbares Objekt dieser Knabe da vor ihm sein könnte.

Er sah ihn unter den neuen günstigen Bedingungen wachsen, sich entwickeln — etwas wie Vaterliebe regte sich in ihm.

Er vergaß das Experiment, die Mutter, die vor ihm auf einem Sessel saß und unverständiges Zeug schwatzte von ihrer Qual und Not, mit Leben, Mann und Nachbarn.

Plötzlich kam er wieder zu sich und schämte sich seiner Träume. Daß es ihm immer so gehen mußte!

Rasch griff er nach Zirkel und Maß und stellte ziffermäßig, auf einer bereitliegenden Tabelle, alle Befunde fest, während der Kleine auf dem Boden mit den aufgeschlagenen Büchern spielte.

Doch die Ziffern behagten ihm heute nicht und die Tabellen mit ihren schematischen Überschriften flößten ihm geradezu Widerwillen ein. Quälerische Zweifel beschlichen ihn an seinem mit aller Glut der Begeisterung gepflegten langjährigen Glauben. Es kam ihm plötzlich vor, als ob ihm der strahlende Blick des Kleinen am Boden, die unbewußte Sympathie, die er für ihn empfand, mehr sage als wie alle diese toten Zahlen.

Ganz mechanisch stellte er an die Mutter die gewohnten Fragen, nach der Geburt des Kindes, nach seinem Gesundheitszustand, nach der Art der Kost und Pflege, nach den mütterlichen und väterlichen Großeltern.

Die Antworten waren kurz, sichtlich von Mißtrauen beherrscht, aber doch klang zwischen aller Verbitterung ein starkes Muttergefühl daraus, welches diesem derben, fast brutalen Antlitze kaum zuzutrauen war.

Der Kleine am Boden laßte seine unverständliche Sprache und blätterte in den Büchern — plötzlich stieß er einen hellen Freudenschrei aus.

Cassan ließ sich augenblicklich nicht stören und setzte seine Fragen, besonders nach dem Gatten fort, doch die Antwort blieb aus.

„Bitte, Frau, sprechen Sie ohne Scheu — wie zu einem Arzt —“

Keine Antwort, auch der Kleine gab keinen Laut mehr von sich.

Jetzt sah Cassan doch von seinen Notizen auf. Der Anblick, der ihm wurde, war ein überraschender.

Der Knabe hielt ein Goldstück und wollte es eben in die Hand der Mutter legen. Bei der Bewegung Cassans wandte sich der Knabe mit einem scheuen Blick, während die Mutter, sichtlich eben im Begriffe, das Goldstück verschwinden zu lassen, es mit einem grinsenden Diebeslachen Cassan reichte.

„Der Bini hat's am Boden gefunden.“

Über Cassan kam eine plötzliche Trauer. Der Blick des Knaben war ihm nicht entgangen, in dem das volle Verständnis für den Vorgang lag, und es war der Blick aus demselben Auge, dessen kindliche Klarheit ihn eben noch entzückte! Als ob die Wissenschaft ihm einen Stoß versetzen wollte! Was hast du dich um Augen und Sympathien zu küm-

zwischen dem Darminnern und dem Bauchfell, ein Zustand, der für gewöhnlich durch die schlimmste Art der Bauchfellentzündung todtbringend ist. Außerdem waren zwei Darmstücke durch die Griffe der Zange aneinander gepreßt worden und miteinander verwachsen. Das Instrument wurde herausgeschält, das Loch im Darm vernäht — und die Patientin genas.

— (Eine Zahnextraktion mit der Schmiedezange.) Aus Budapest wird mitgeteilt: In der Gemeinde Barakony hat die Tagelöhner Florian Hermann dem Landwirt Georg Buggo einen Zahn ziehen wollen. Sie begaben sich in eine Schmiede, wo Hermann mit einer Schmiedezange den schadhafte Zahn so heftig anfaßte, daß er die ganze Kinnlade mit heranzog. Buggo fiel in Ohnmacht und starb nach kurzer Zeit. Es wurde festgestellt, daß die Zange, mit der Hermann operiert hatte, rostig war und daß dadurch eine Blutvergiftung eintrat. Gegen Hermann wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— (Der neue Schah.) der jüngst im Alter von 34 Jahren den Thron seiner Väter bestiegen hat, ist noch zivilisierter als sein Vorgänger. Er besaß nie einen Harem und begnügte sich stets mit einer Frau. „Er ist sehr häßlich“ — so schreibt ein Mitarbeiter der „Contemporary Review“, der ihn persönlich kennen lernte — „klein von Statur und bei den Audienzen, die er den Europäern gewährt, schüchtern und linksch; da er oft an Augenentzündungen litt, trägt er, wenn er empfängt, stets eine blaue Brille. Sein Volk wird es ihm als Verdienst anrechnen müssen, daß er, zum größten Leidwesen seiner Minister, das Telephon zu einem im Dienste der Gerechtigkeit stehenden Rache- und Warnungsinstrument gemacht hat. Der Hof und die Ministerien sind durch ein großes telephonisches Netz mit der ganzen Stadt verbunden. Jeder Bürger, der sich über irgend etwas beschweren will, eilt ans Telephon und wendet sich direkt an den Schah. Natürlich kann der König der Könige nicht den ganzen Tag am Telephon stehen; dafür gibt es aber eine große Anzahl Telephonisten, die die Beschwerden anzuhören und zu notieren haben; der Schah läßt sich dann jeden Tag die Notizen vorlegen. Die Bureaufratie ist auf diese Weise sehr vereinfacht, und die Justiz kann dabei nur gewinnen.“

— (Abenteuer zweier Wunderknaben.) Ein interessanter, ganz junger Cellist aus Neuseeland wird in London sein erstes Konzert geben. Arnold Trowell heißt der Knabe und er hat einen Zwillingbruder, der ebenfalls ein guter Musiker sein soll. Als die beiden Knaben ungefähr neun Jahre alt waren, unternahmen sie eine musikalische Tournee durch verschiedene Städte von Neuseeland. Während dieser Zeit wurden sie von einigen Maoris gehört und gesehen und diese Leute meinten, daß es sich um ein Paar übermenschliche Wesen handelt. Die Knaben hatten reiches, goldblondes Haar, das den

mern! Mer! auf deine Zahlen und Maße und dicke nichts dazu und nichts hinweg.

„Legen Sie das Stück dorthin,“ sagte Cassan völlig verstimmt zu der Frau, mit der Hand hinter sich auf den Schreibtisch deutend.

Die Frau folgte mit einer hastigen Gefälligkeit seinem Befehl. Sie stand auf, trat einen Schritt näher und neigte sich etwas vor den Gelehrten, um seiner Anweisung zu folgen.

Da bemerkte dieser ein völliges Erstarren ihrer Gesichtszüge. Die Farbe wechselte merklich, eine häßliche Bler leuchtete aus den dunklen Augen.

Cassan folgte der Richtung des Blickes. — Da lag das Gold, welches der Rolle entfallen, daneben das Paket Banknoten. — Wieder das Geld! Und wieder diese furchtbare Wirkung; auf Mutter und Kind!

„Mein Gott, ist das viel Geld!“ sagte die Frau, noch immer von dem Anblick geblüht.

„Das würde Sie wohl glücklich machen? — Glauben Sie?“ fragte Cassan.

Die Frau fuhr wie von etwas Unrechtem erfaßt zusammen. „Nicht? — Oh, — weg'n dem — g'rad wenn man's so sieht — dann — dann meint man's! Wenn man so gar nicht g'wohnt ist — aber ich hab' mir nichts g'dacht dabei, gewiß net,“ verteidigte sich Frau Stubensand, feuerrot vor Erregung. „Und das lassen Sie g'rad so liegen — ein ganzes Vermögen?“

Cassan fühlte die Berechtigung dieses Vorwurfs. Nur seine Vergeßlichkeit war daran schuld. Was mußte sich die arme Frau für eine Vorstellung machen von seinem Reichtum! „Recht haben Sie — aber ich bin einmal so leichtsinnig.“ Er ergriff die Banknoten, die Rolle Gold, riß eine Lade des Schreibtisches auf, warf alles mit einer ärgerlichen, verächtlichen Bewegung hinein und stieß die Lade

Eingeborenen ganz besonders zu imponieren schien, und so bestellten sie eine Anzahl ihrer geschicktesten Krieger und gaben diesen den Auftrag, bei Nacht in das Hotel einzudringen, in welchem die beiden Brüder schliefen und sie zu entführen. Dies gelang und man brachte sie in ein Dorf, wo sie in einer besonderen Hütte untergebracht und als Kinder des Sonnengottes verehrt wurden. Mehrere Tage lang wurden sie mit Geschenken und Aufmerksamkeiten überhäuft. Schließlich gefiel den beiden das so gut, daß sie gar nicht mehr fort wollten. Am Ende wurden sie aber doch gefunden und zu ihren Eltern zurückgebracht.

— (Die Photographie der Sprache.) Dem französischen Gelehrten Dr. Marage scheint es nach einem Vortrag, den er in den letzten Tagen im physiologischen Institut der Sorbonne gehalten hat, gelungen zu sein, die in seinen Apparat gesprochenen Worte direkt zu photographieren und festzuhalten. Nach einer Mitteilung im „Je sais tout“ hat Marage im wesentlichen die Versuche Pollak's und Virag's aufgenommen und weitergeführt, die mit Erfolg auf telegraphischem Wege geschriebene Worte übermitteln. Er hat schon vor einigen Jahren photographische Aufnahmen des verschiedenen Aussehens einer Ätetylenflamme gemacht, die unter der Einwirkung der Vibration eines gesprochenen Wortes oder eines Vokals stand. Er kam nun auf die Idee, diese Tatsache insofern zur Photographie gesprochener Worte zu verwerten, als er die durch die Ton-schwingung hervorgerufenen Veränderungen einer Flamme durch ein lichtempfindliches Papier festhielt. Es lag nun nahe, Mikrophon-schwingungen in Licht-schwingungen umzusetzen, die ihrerseits wieder auf ein lichtempfindliches Papier einwirken. Durch eine feine Anordnung, die darin bestand, vermittelst eines Spiegels die durch die Tonwellen in Vibration versetzten Lichtstrahlen auf ein lichtempfindliches Papier zu werfen, gelang es, Worte in die Schrift zu überführen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ernennungen und Veränderungen im Postdienste.) Ernann wurden: die Postoffizianten Hermann de Basaggio in Mitterburg und Drestes Novis in Triest zu Postassistenten in Triest; die Bauleuten Gustav Bunz und Rudolf Dobrovich in Triest zu Bauadjunkten in provisorischer Eigenschaft. — Versetzt wurden: der Postkonzipist Julius Ritter v. Steyskal von Triest zum Handelsministerium, die Postassistenten Karl Kvana von Pola nach Triest, Peter Povsich von Rovigno nach Triest, Anton Piccinini von Triest nach Görz, Peter de Zuccato und Adolf Savelli von St. Peter in Krain nach Görz und Johann Radrah von St. Peter in Krain nach Triest.

wieder zu, ohne den Schlüssel abzuziehen. Es entging ihm dabei der starre Blick, mit welchem die Frau den ganzen Vorgang verfolgte. „Hier nehmen Sie!“ Er reichte ihr ein Goldstück.

„Ich habe auch noch keines leichter verdient — glauben Sie mir.“ Die Frau nahm das Geld.

„Also Ihr Mann ist nicht zu haben? Glauben Sie? — Auch um 50 Mark nicht?“ sagte Cassan. „Es läge mir viel daran.“

Die Frau wartete einen Augenblick mit der Antwort.

„Wenn ich Ihnen einen Brief mitgäbe, wenn ich ihm verspreche, daß er von niemand gesehen werden soll, auch von meinem Diener nicht?“

Frau Stubensand wich seinem Blick aus und sah zu Boden. „Ja, wenn's das tāt'n — wär's schon möglich.“

Cassan fiel die Unsicherheit ihrer sonst so harten Stimme auf. „Ja, aber da müßten Sie ihm ja gestehen, daß Sie bei mir waren — und Sie sagten doch vorher —“

Frau Stubensand schoß von neuem das Blut in das Gesicht. „Ja, freilich, das schon! — Aber, mein Gott, was tut man nicht alles um's Geld — wenn man Kinder hat? Wenn er mich auch schlägt — ein Ding!“

„Also soll ich Ihnen ein paar Zeilen mitgeben?“ fragte Cassan.

Frau Stubensand zögerte noch einen Augenblick. Sie strich mit dem Finger um die Kante des Goldstückes in ihrer Hand.

„Ja“, sagte sie dann fester.

Cassan nickte, nahm einen Briefbogen und schrieb.

„Ich kann's mir ja immer noch überlegen — net wahr?“ meinte die Frau, von neuem schwankend.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Der Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke gab vorgestern abend im großen Saale des Hotels „Union“ eine Wohltätigkeitsveranstaltung, zu der sich eine distinguierte Gesellschaft sowohl aus Zivil- als auch aus Militärkreisen eingefunden hatte, so daß der ganze Saal mit Einschluß der Galerieplätze dicht besetzt erschien. Das reichhaltige, sorgfältig ausgewählte Programm wurde durch das vollständige Militärorchester unter Leitung seines Kapellmeisters, des Herrn Christoph, durch Goldmarks glänzende Ouvertüre „Sakuntala“ eingeleitet; auch brachte das Orchester Griegs Orchester suite „Sigurd Jorsalfar“ als Schlussnummer zum Vortrage und erhielt für beide Musikwerke, deren Vorführung Herr Kapellmeister Christoph mit energischer Hand, mit geistvoller Auffassung und präziser Detailarbeit vorbereitet hatte, die gebührende Anerkennung. Im sonstigen brachte der musikalische Teil Gesangsvorträge des Fräuleins Povse und Violinnummern der Frau Maria Concha Baronin Codelli, die insgesamt auf das kräftigste einschlugen. Fräulein Povse entzückte das Publikum durch eine Arie aus Verdis „Traviata“, durch den Walzer aus der Operette „Die Fledermaus“ sowie durch Goldmarks „Die Quelle“, welche Nummern sie in italienischer, slovenischer und deutscher Sprache zum Vortrage brachte. Die sympathische, glodenhelle Stimme, deren ausgezeichnete Durchbildung, die namentlich in den Koloraturstellen von bestechender Wirkung war, trugen Fräulein Povse rauschenden Beifall ein, der sie zu einer Zugabe veranlaßte, während ihr der veranstaltende Verein für ihre Mitwirkung durch Überreichung eines prächtigen Bufettes dankte. Nicht geringere Anerkennung wurde Frau Baronin Codelli für den Vortrag von Schubert-Biethelms „Ave Maria“ und Sarasates „Zigeunerweisen“ zuteil. Es lag Seele in der Wiedergabe dieser beiden Nummern, inniges Aufgehen in deren Geist, edler Geschmack, gepaart mit glänzender Technik, und so wollten denn die Hervorrufe, mit denen das Publikum die Künstlerin ehrte, schier kein Ende nehmen. Auch Frau Baronin Codelli erhielt eine prachtvolle Blumenspende zugeeignet. Der sonstige Teil der Veranstaltung brachte Kinderreigen, die in unserem Blatte bereits anlässlich deren Vorführung im „Rodni Dom“ besprochen worden waren und die sowohl durch die choreographische Grazie als auch durch die Eleganz der Kostüme das Interesse der Zuschauer in hohem Grade fesselten. Es wirkten an den Kinderreigen mit: Ina Črnivec und Dana Pirc (Schmetterlingstanz unter Reflektorbelleuchtung), Mercedes Geiger und Saša Knez, Dragica Hudnik und Milo Zebacín (Albanesentanz), Jelica Naglas und Mirko Zebacín, Mira Rogina und Paul Jamida, Marie Jamida und Karl Senefović, Milena Jamida und Srećko Ferjančič (Beseda), Erika Geiger und Ante Tavčar, Zdenka Hudnik und Vladimir Ravčnik, Mira Knez und Leo Pavlin, Milena Pirc und Milivoj Leustek (Menuette), Božena Hudnik, Roman Ravnihar und Pepi Bončina (La Gitana). Man beachte die kleinen Künstler und Künstlerinnen mit reichem Beifalle, der sich selbstverständlich auch auf deren verdienstvollen Lehrer, Herrn Morterra, erstreckte. So kamen alle Teile auf ihre Rechnung: Die Mitwirkenden, das Publikum und nicht minder der Zweigverein (mit Herrn Hofrat Grafen Chorinský an der Spitze), dem durch den ausgezeichneten Besuch ein erfreulicher Betrag für seine humanitären Bestrebungen zugeführt wurde und der zugleich im Interesse der besten Gesellschaftskreise unserer Stadt eine Gewähr für den Erfolg seiner charitativen Tätigkeit erblicken kann. — Unter den Honoratioren, die der Veranstaltung beizuhnten, seien die Herren Landespräsident Schwarz, Seine Excellenz FML. Dillmann von Dillmont, WM. Seibt, Landesgerichtspräsident Levičnik, Landeshauptmann Edler von Detela und Bürgermeister Štribar genannt. Überdies bemerkten wir zahlreiche Vertreter der Beamtschaft und der Lehrerschaft aller Kategorien, Offiziere, Mitglieder der Aristokratie sowie eine überaus große Anzahl von Damen.

— (Öffentliche Dankagung.) Anlässlich der so glänzend gelungenen Wohltätigkeitsveranstaltung spricht der „Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke“ allen jenen, die zum großen Erfolge beitrugen, seinen herzlichsten Dank aus, so vor allem der Frau Maria Concha Baronin Codelli für die Violin-vorträge, den Damen der Gesellschaft, insbesondere der Frau Rosa Dr. v. Bleiweis und Lina Dr. Hudnik für das Arrangement der Kinderreigen, dem Fräulein Erna Povse für die Gesangsvorträge, der Aktienbaugesellschaft „Union“ für die kostenlose Über-

lassung des Saales, dem f. u. f. Infanterieregimente König der Belgier Nr. 27 für die zukünftige unentgeltliche Beistellung der Regimentskapelle, Herrn Kapellmeister Theodor Christoph für das Einstudieren und die Leitung der Orchesterstücke und der Tanzreigen, Herrn Anton Trost für die Klavierbegleitung, Herrn Giulio Morterra für die Leitung der Kinderreigen, der Firma f. f. Hoflieferant Johann Mathian für die unentgeltliche Durchführung der Saaldekorationen, der Laibacher freiwilligen Feuerwehr für die kostenlose Beistellung der Feuerwache, sowie allen anderen, die in irgend einer Weise zu dem schönen Gelingen beitrugen. — Rudolf Graf Chorinsky m. p.

— (Die Wohltätigkeitsveranstaltung) hat eine Bruttoeinnahme von über 2000 K ergeben. Die Kosten belaufen sich auf etwas über 300 K, so daß nahe an 1700 K für die Zwecke der Hilfsstelle für Krankenpflege verbleiben werden.

— (Portlandzementfabrik Rengenfeld.) Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft hat beschlossen, die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr in derselben Höhe wie pro 1905, das ist mit 6 Prozent, gleich 30 K, per Aktie zu bemessen. Die neue Fabrik in Buccari bei Fiume, deren Errichtung die intensivere Pflege des überseeischen Exports bezweckt, wird allen Voraussetzungen nach im Juli dieses Jahres in Betrieb gesetzt werden. Die von der letzten Generalversammlung beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um 1.2 Millionen Kronen durch Ausgabe von 2400 neuen Aktien à 500 K wird bereits im Monate März l. J. befristet werden. Die neuen Aktien, die den alten Aktionären zum Kurse von 520 im Verhältnisse von 3:2 zum Bezuge angeboten werden, sind ab 1. Juli l. J. dividendenberechtigt; bei Ausübung des Bezugsrechtes werden den alten Aktionären die fünfprozentigen Zinsen vom Nominale per 500 K bis zum 1. Juli vergütet werden. Die Gesellschaft Rengenfeld, deren Zahlstelle bekanntlich die Niederösterreichische Eskomptgesellschaft ist, welche auch die Aktien des Unternehmens an der Wiener Börse zur Einführung brachte, wird die neue Aktienemission selbständig durchführen. — ik.

— (Deutsche Sängerrunde in Weissenfels.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Am 24. Februar fand im Gasthause „Zum Hammer“ die neunte Jahreshauptversammlung des hiesigen Gesangsvereins statt. Die fast vollzähligen erschienenen Mitglieder wurden vom Obmann, Herrn Eiseuhut, auf das freundlichste begrüßt. Mit besonderer Freude wurde der Drahtgruß des Herrn Direktors S. Nieger aus Wien entgegengenommen. Die Tätigkeit des Vereines schilderte der Obmann in ausführlicher Weise. Die Sängerrunde hatte im abgelaufenen Jahre drei Aufführungen, machte Sängerausflüge nach Tarvis, Kronau und zum achten Wärtner Sängerbundesfeste nach St. Veit a. d. Glan mit der Vereinsfahne. Proben wurden 30 abgehalten. Der Bericht des Säckelwartes, Herrn J. Mitten-dorfer, wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Einnahmen betrugen 517 K 72 h, die Ausgaben 246 K 9 h, somit verbleibt ein Kassarest von 271 K 63 h, welcher Betrag größtenteils dem Klavierfonde zufließt. Besonderen Anlaß bot die Krainische Sparkasse, die den Verein auch im vergangenen Jahre mit einer namhaften Unterstützung von 200 K bedachte. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen des Dankes von ihren Sitzen. Dem Säckelwarte, der aus persönlichen Rücksichten seine Stelle als solcher niederlegte, wurde für seine musterhafte Kassaführung der Dank ausgesprochen. Gewählt wurden die Herren: A. Eiseuhut als 1. Obmann und Chorleiter, W. Bestler als 2. Obmann und Zahlmeister, J. Gussenbauer als Fahrenjunker, A. Fik als Schriftführer, R. Meister als Notenwart, M. Bacher und R. Pernat als Ausschußmitglieder. Beantragt wurde die Anschaffung eines Klaviers und der nötigen Vereinsbücher. Eine freiwillig eingeleitete Sammlung warf zugunsten des Klavierfondes ein Ergebnis von 63 K ab, wofür den Spendern bestens gedankt wurde. Dem Obmann wurde für seine außerordentliche Mühe und Geduld als Chorleiter großer Dank gezollt. Der Obmann würdigte den fleißigen Probenbesuch der meisten Mitglieder, tadelte aber auch die Lauheit einzelner, gleichgültiger Mitglieder. Im Monate März 1908 wird der Verein sein zehntes Vereinsjahr vollendet haben. Da heißt es, fleißig und einig sein, damit die Sängerrunde in ungeprübter Weise ihr zehnjähriges Wiegenfest wird feiern können.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Zveza kranjskih mlinov“ mit dem Sitz in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Parastos.) Samstag, den 2. d. M., 10 Uhr vormittags fand für den verstorbenen Obersten und Regimentskommandanten Stephan Bučetić eine würdige Erinnerungsfeier (Parastos) in dem hierzu umgewandelten Speisesaale der Offiziersmesse statt. Hierzu hatten sich außer den engeren Familienangehörigen des Verstorbenen viele Damen sowie Offiziere der Garnison, dann eine Mannschaftsdeputation eingefunden. Den Beschluß machte ein kurzer, warmer Nachruf, den der Interims-Regimentskommandant, Oberstleutnant Mast, dem unvergeßlichen Toten spendete.

— (Leichenbegängnis.) Am verflossenen Samstag um 3 Uhr nachmittags fand das Leichenbegängnis nach dem verstorbenen Oberstleutnant des Ruhestandes Franz Therler vom Trauerhause Gradascicagasse Nr. 16 aus auf den Friedhof zum hl. Kreuz statt. Zur Trauerfeier war der vorgeschriebene Leichenkondukt in der Stärke einer halben Kompanie vom 1./17. Infanteriebataillon und die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 ausgerückt. Dem Verstorbenen erwiesen die letzte Ehre: Herr Brigadier Generalmajor Seibt, die Herren Oberstleutnant Ruprecht, Oberstleutnant Diebezeit von Burgschwert, Major Walter, dann sehr zahlreiche Offiziere und Militärbeamte des Aktiw- sowie des Ruhestandes der hiesigen Garnison. — Oberstleutnant Therler war ein gebürtiger Laibacher, hat den Feldzug im Jahre 1848 mitgemacht und wurde vom Infanterieregiment Nr. 23 aus am 1. März 1858 pensioniert. In der Zeit vom 1. April 1863 bis 1. Juni 1868 beim Platzkommando in Laibach angestellt, wurde er zum Festungskommando in Komorn transferiert und bald darauf (am 1. August 1868) neuerlich in den Ruhestand versetzt. Der Dahingeschiedene war 89 Jahre alt; er dürfte vielen Laibachern der älteren Generation bekannt sein, die jüngere Generation dürfte ihn nicht gekannt haben, da er vor etwa 30 Jahren das Augenlicht verloren hatte und daher in aller Abgeschiedenheit lebte. Er ging im wahrsten Sinne des Wortes aus der Finsternis zum Licht ein.

— (Zur Wahlbewegung.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Vertrauensmännerversammlung der Slovenischen Volkspartei, die gestern vormittag im großen Saale des Hotels „Union“ stattfand, war laut der abgesammelten Einladungen von 1231 Personen besucht. Als Reichsrats-Kandidat für die Stadt Laibach wurde einhellig Herr Ivan Kregar, Vorstand der Metallgenossenschaft, Handelskammerrat und Hausbesitzer, aufgestellt.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittag um 5 Uhr eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion (Referent Dr. Triller): a) über den Vorschlag des Bürgermeisters, betreffend die Änderung der Amtstitel für einige Magistratsbeamte; b) über das Gesuch der Maria Režan, Witwe nach dem pensionierten Detektiv Michael Režan, um das Sterbequartal und um den Witwenruhegehalt. — 2.) Bericht der Finanz- und Bauktion über den Antrag des Bürgermeisters, betreffend den Bau eines neuen Pfarrhofes bei St. Jakob (Referent Senekovič). — 3.) Bericht der Finanzsektion über den Vorschlag des Stadtmagistrates, betreffend die Anschaffung eines Elektromotors für das Zerlegen des vom Stadtmagistrate benötigten Brennholzes (Referent Mallh). — 4.) Bericht der Bauktion über das Gesuch der Ivan Lončarič'schen Erben um Aufteilungsänderung der Parzellen Nr. 198/4 und 198/5 an der Slomšekgasse (Referent Hanuš). — 5.) Berichte der Personal- und Rechtssektion über die Vorschläge des Bürgermeisters, betreffend die Änderung der Gemeindeordnung und der Gemeindevahlordnung (Referent Dr. Dražen).

— (Elternabend.) In der hiesigen äußeren Volks- und Bürgerchule bei den Ursulinerinnen findet Mittwoch, den 6. d. M. ein Elternabend statt. Herr Primarius Dr. B. Gregorič wird einen Vortrag über die Schul- und Haushygiene halten, woran sich Erörterungen über die Erziehung anschließen werden. Hierzu sind die Mütter der Schülerinnen, resp. deren Kostgeberinnen, sowie die Lehrerinnen auch anderer Schulen höflichst eingeladen. Anfang 6 Uhr abends.

— (Aus der Diözese.) Versetzt wurden die Herren Kaplan: Franz Erzar aus Hrenovice nach Rošana, Johann Medved aus Rošana nach Rengenfeld, Matthias Oforn aus Rengenfeld nach Saurach, Matthäus Hlačič aus Grad (Weldes) nach Hrenovice, Anton Tomelj aus Radmannsdorf nach Grad, Johann Erjavec aus Dobrova nach Radmannsdorf. — Herr Leopold Lenart wurde als Kaplan in Dobrova bei Laibach angestellt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 23. Februar kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (26:34 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 28 Personen (38:78 pro Mille), und zwar an Mäfern 1, an Tuberkulose 7, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (17:85 %) und 12 Personen aus Anstalten (42:85 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Mäfern 1, Scharlach 3.

— (Ein Familienabend mit Tanz) wird Sonntag, den 10. d. M., vom Gesangsvereine „Sjublanski Zvon“ im großen Saale des „Narodni Dom“ veranstaltet werden. Das Protektorat hat Frau Franziska Dr. Tavčar übernommen. Anfang um halb 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 1 K. Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Fr. Ouden in der Preserengasse und bei Frau Šesark in der Schellenburggasse erhältlich. Der Reinertrag ist für die Anschaffung einer Vereinsfahne bestimmt.

— (Religionsphilosophischer Vortrag.) Wegen der sowohl Montag als Dienstag stattfindenden Proben des Philharmonischen Chores entfällt der angekündigte Vortrag in dieser Woche ganz.

* (Beim Verladen getötet.) Als Samstag nachmittags mehrere Knechte der Handelsfirma J. C. Mayer in dem in der Bahnhofgasse Nr. 7 befindlichen Magazine mit dem Verladen von Kisten beschäftigt waren, glitt der 27-jährige, nach Slivna bei Großlupp zuständige Knecht Franz Ogrinec so unglücklich aus, daß eine mit Manufakturwaren gefüllte, 350 Kilogramm schwere Kiste auf seinen Rücken fiel. Der Bedauernswerte erlitt solche innere Verletzungen, daß ihm das Blut aus dem Munde hervorbrach und er nach fünf Minuten den Geist aufgab. Nach der polizeilichen Tatbestandaufnahme wurde die Leiche in die Totenkammer zu St. Christoph übertragen.

— (Von einem gefällten Baume erschlagen.) Am 27. v. M. war in der Krafauer Waldung bei Landstraß der Partieführer Johann Urbanč aus Grčeca Vas, Gemeinde Arch, mit mehreren Arbeitern mit dem Holzfällen beschäftigt. Gegen 2½ Uhr nachmittags gaben zwei Arbeiter, die eine Weißbuche fällten, den in der nächsten Nähe mit dem Sägen eines Baumes beschäftigten Johann Urbanč und Nikolaus Manc das Warnungssignal. Obwohl dieses rechtzeitig abgegeben wurde, wich Urbanč auf die unrichtige Seite aus und wurde von der Weißbuche so wuchtig auf den Kopf getroffen, daß er sofort tot niederfiel. — s.

— (Ein Raubmord.) Am 14. Februar wurde in Ruškošnja bei Agram eine 75-jährige Frau mit einem Waldhammer erschlagen und sodann beraubt. Der bisher unbekannte Täter ließ das Mordwerkzeug, einen Waldhammer, auf dem Tatorte zurück. Die Photographie des Waldhammers ist im Fenster der Zentralwachstube öffentlich ausgestellt. Sollte jemand das Mordwerkzeug kennen, oder ihm dessen Besitzer bekannt sein, so wird er dringlichst gebeten, hiervon sofort dem städtischen Polizeidepartement Mitteilung machen zu wollen.

* (Diebstähle.) In der Nacht auf den Sonntag hat ein unbekannter Täter die in den Hof führende Tür der Tabaktrafik der Frau Lina Gustin in der Schellenburggasse erbrochen und aus dem Laden 12 bis 15 K Geld sowie mehrere Sorten Zigarren und Zigaretten gestohlen. — Einer Greislerin wurde diefertige vom Marktplatz eine Kiste Oliven entwendet. — Der Handelsfrau Maria Friedrich wurde in der verflossenen Woche ein goldener Ring mit drei Diamanten und ein Ring mit blauem Stein entwendet.

Erklärung.

Die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation in Laibach veröffentlichte im Monate November v. J. fast in allen Zeitungen des Landes einen Artikel, in welchem die Verwendung des entleimten Knochenmehles anstatt Thomasphosphatmehl, oder gar anstatt Superphosphat zur Frühjahrsdüngung für Sommerfrüchte bedingungslos empfohlen wurde. Zufolge dieses Artikels entstand eine unerquickliche Zeitungspolemik, aus der sogar gefolgert wurde, daß die f. f. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, durch die Abgabe des Thomasphosphatmehles die Landwirte des Landes auf eine unverantwortliche Weise schädige. Das Präsidium der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain setzte dieser Polemik seitens eines Beamten der Gesellschaft mit der Begründung ein Ende, daß der ausgebrochene Zeitungstreit in würdiger Weise durch den Schiedsspruch einer Versammlung, bestehend aus den Mitgliedern des gesellschaftlichen Zentralausschusses, des Kuratoriums der landwirt-

schafflich-chemischen Versuchstation für Krain, der Vertreter der „Gospodarska zveza“, sämtlicher landwirtschaftlicher Fachlehrer des Landes und zweier außerkrainischer Agrilkulturchemiker geschlichtet werde.

Die Versammlung fand am 21. Februar l. J. statt, an welcher als berufene Agrilkulturchemiker die Herren Dr. Eduard Gotter, Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Graz, und Dr. Heinrich Swoboda, Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Klagenfurt, teilnahmen.

Auf Grund der erfolgten Beratungen, der Aussprüche der genannten Herren Chemiker und unter Berücksichtigung der einschlägigen Fachliteratur veröffentlicht das gefertigte Präsidium die folgende einstimmig beschlossene Resolution:

„Das Verhältnis zwischen dem Wirkungswerte der Phosphorsäure im Knochenmehl und jener im Thomasphosphatmehl ist für die verschiedenen Klima- und Bodenverhältnisse heute weder praktisch, noch wissenschaftlich endgültig festgestellt, doch ist die Wirksamkeit und die Rentabilität der Verwendung des Thomasphosphatmehls wissenschaftlich und praktisch derart außer Zweifel gestellt, daß die Abgabe dieses Kunstdüngemittels durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain sachlich vollkommen berechtigt ist.“

Das Präsidium der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain.

Der Präsident: D. v. Detela m. p.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Deutsche Bühne.) Vorgestern fand eine Wiederholung der Novität „Susarensiebel“ mit großem Geistererfolge statt. Des gleichzeitig stattgefundenen Wohltätigkeitskonzertes wegen war der Besuch schwach.

*(Philharmonisches Konzert.) Der kostbare Baugrund, den die Konzertprogramme der Philharmonischen Gesellschaft darstellen und auf welchen so viele Anrecht haben, wies im vierten Mitgliebertkonzerte zwei kühne Werke der Neuromantiker Berlioz und Liszt auf, und zwar die Sinfonie „Harold in Italien“ und die sinfonische Dichtung „Les Préludes; erstere gelangte zur ersten Aufführung in Laibach. Das 71 Mitglieder zählende Orchester führte unter Leitung des Herrn Musikdirektors Böhrer beide Kompositionen glänzend aus; in Berlioz' Sinfonie spielte Herr Kapellmeister Theodor Christoph die Solobratsche mit künstlerischer Vollendung. Jeder Satz wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit rauschendem Beifall aufgenommen. Das Konzert beehrten die Herren Landespräsident Theodor Schwarz, Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Dillmann von Dillmont, Hofrat v. Küling, Brigadier GM. Seibt und andere Honoratioren mit ihrem Besuche. — Ein ausführlicher Bericht folgt. J.

Geschäftszeitung.

— (Postkarten mit Imitationsbriefmarken.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß laut einer in Johannesburg veröffentlichten amtlichen Verlautbarung der Versand von Postkarten, auf denen Imitationsbriefmarken aufgedruckt sind (embossed imitations of postage stamps) behördlich verboten und die Herstellung und der Verkauf von solchen Briefmarken als illegal erklärt worden ist.

— (Der Spar- und Vorschußverein in Treffen.) registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, gab soeben den Rechnungsabluß für das 11. Verwaltungsjahr 1906 heraus. Hinzutreten sind 55 Mitglieder mit 55 eingezahlten Anteilscheinen; ausgetreten sind 20 Mitglieder mit ebensoviel eingezahlten Anteilscheinen. Ausgetreten wurden 54 Mitglieder zusammen 109.700 K, 43 Mitglieder zahlten die Anteile im Betrage von 47.619 K 45 h zurück. Der Stand der Anteile Ende 1906 beträgt 317.186 K 90 h. Eingezahlt wurden 153.567 K 7 h, behoben aber 121.301 K 97 h. Der Stand der Spareinlagen am Ende des verflossenen Jahres beträgt 508.802 K 61 h. Der Reinertrag beläuft sich auf 1506 K 14 h, welcher dem Reservefond zugeschlagen wird. Dieser beträgt 13.565 K. Alle Empfänger erreichten die Höhe von 324.534 K 42 h, alle Ausgaben aber 321.415 K 69 h, der Geldverkehr betrug also 645.950 K 11 h. Der Spar- und Vorschußverein verzinst die Einlagen zu 4½ % und schreibt die Interessen am Ende jedes Jahres zum Kapital. Die Rentensteuer entrichtet der Verein selbst. Darlehen werden den Mitgliedern auf Personalkredit oder gegen grundbücherliche Verbuchung zu 5½ % gewährt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Triest, 3. März. In der gestern abend abgehaltenen gemeinschaftlichen Versammlung der Bediensteten der Südbahn und Staatsbahn wurde beschlossen, die passive Resistenz einzustellen, mit der Resistenz jedoch wieder einzusetzen, falls die gemachten Zusagen nicht eingehalten würden. Unzufriedenheit herrscht noch unter den provisorischen Arbeitern beider Bahnen, die selbständig vorgehen wollen und zu diesem Zweck ein eigenes Komitee einsetzen. Seit Winternacht wird bei beiden Bahnen der Dienst wieder normal versehen.

London, 2. März. Heute fanden hier die Neuwahlen zum Londoner Grafschaftsrat statt, derentwegen ein heftiger Wahlkampf entbrannt war und für die man hier kaum weniger Interesse zeigte als für die Parlamentswahlen. Die Fortschrittspartei, die seit vielen Jahren die Mehrheit im Grafschaftsrat innehatte, wurde von der Gegenpartei, den sogenannten Municipalreformern, welche im übrigen der Partei der Gemäßigten angehören, besonders mit der Beschuldigung bekämpft, daß sie die Gelder der Steuerzahler in der verschwenderischsten Weise ausgeben und sozialistische Pläne fördere. Bis 11 Uhr abends sind 20 Municipalreformer, d. h. Gemäßigte und 8 Fortschrittler gewählt, was für die Gemäßigten einen Gewinn von 9 Sitzen bedeutet.

London, 3. März (2 Uhr früh). Nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen der Grafschaftswahlen ist sicher, daß die Fortschrittspartei eine vernichtende Niederlage erlitten hat. Die Gemäßigten haben bisher 43 Sitze gewonnen.

Pretoria, 2. März. In der Zusammenfassung des neuen Ministeriums von Transvaal sind folgende Veränderungen vorgenommen worden: Edward Solomon, der Präsident der Nationalistenpartei, ist als Minister der öffentlichen Arbeiten neu in das Kabinett eingetreten; Smuts wird Kolonialsekretär und Bergwerksminister und der Advokat de Villiers Justizminister.

Lahore, 2. März. Bei dem gestern abend hier abgehaltenen Festmahl hielt der Emir von Afghanistan eine Ansprache, worin er der indischen Regierung seinen Dank dafür aussprach, daß sie ihn zum Besuch Indiens eingeladen hat. Er habe aus dem Besuche nicht nur für sich selbst, sondern auch für ganz Afghanistan viel Nutzen gezogen. — Der Emir hat mehrere europäische Weberei-Sachverständige angeworben, damit sie in Kabul die Errichtung von Wollfabriken ins Werk setzen.

Washington, 2. März. Der amerikanische Konsul in Managua, der Hauptstadt der Republik Nicaragua, hat an das Staatsdepartement telegraphiert, daß der Ort El Corpus in Honduras, der den Schlüssel zu Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, bilde, durch nicaraguanische Truppen besetzt worden sei. Heute standen vier nicaraguanische Bataillone mit einer starken honduraischen Truppenmacht im Geßelt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
2	2 U. N.	743-5	3-8	N. schwach	heiter	
	9 U. N.	742-0	-1-4	S. schwach	teilw. bew.	
3	7 U. F.	740-0	-5-0	windstill	Nebel	
	2 U. N.	739-8	4-1	N. schwach	heiter	0-0
	9 U. N.	741-2	2-0	SE. schwach	bewölkt	
4	7 U. F.	742-8	-0-1		teilw. heiter	0-4

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 1-1°, Normale 1-5°, vom Sonntag 0-4°, Normale 1-6°. Nachts leichter Schneefall.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat Februar war winterlich kalt und reich an Schnee. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh -5-2°, um 2 Uhr nachmittags 0-4°, um 9 Uhr abends -2-3°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats -2-4° beträgt, um 2-2° unter dem Normale; Maximum 7-6° am 19., Minimum -13-0 am 25. früh. — Die Beobachtungen am Barometer liefern 735-0 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1-0 mm unter dem Normale; Maximum

742-8 am 28. früh, Minimum 716-7 am 21. früh. — Nasse Tage gab es 9; der Niederschlag, Regen und Schnee, beträgt 58-3 mm, davon entfallen auf die stürmische Nacht vom 20. auf den 21. allein 32-7 mm. — Nebel hatten wir neunmal in der Früh; unter den Winden war der SE. vorherrschend. — Im laufenden Monate März kommt der Mond am 8. gegen Mittag in Erdnähe.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

FRANZ JOSEF Bitterwasser vollkommenstes Abführmittel. (4796) 150-48

Abschiedsgruß.

Gerührt durch die vielen Beweise von Achtung und Wohlwollen, die mir während der nun beendeten Saison zuteil wurden, und befriedigt von dem schönen Erfolge meiner Bemühungen, entbiete ich allen meinen geehrten Schülerinnen, Schülern sowie den P. T. Gardedamen meine höflichen Grüße und rufe ihnen zu: „Auf frohes Wiedersehen im Herbst!“

Besonders sage ich Dank den hochwohlgeb. Frauen Landespräsident Schwarz, Bertha Andolšek, Dr. Rosy v. Bleiweis, Marie Hanß, Anna Kastrütz, Oberforstkommisär König, Olga Rudesch-Kosler, Paula Samassa, Lehrerin Marie Weßner und den P. T. Zöglingen der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt für ihre hingebende Unterstützung, sowie Herrn Artur Mahr, der löblichen Direktion des Kasinovereines und dem Ausschusse des Laibacher Deutschen Turnvereines für ihre lebenswürdige Förderung meiner bescheidenen Tätigkeit.

Mit aller Achtung und Ergebenheit

(838) **Giulio Morterra**, Tanzlehrer.

Offern in Venedig feiern die Teilnehmer der Cookschen Gesellschaftsreise, welche am 23. März beginnt und außer Venedig noch den Gardasee, Tirol und Verona besucht. Das rühmlichst bekannte Weltreisebureau Thos. Cook u. Sohn in Wien (Stephansplatz 2) veranstaltet außerdem noch eine Reihe der entzückendsten Frühjahrsreisen: Nach Rom und Neapel (Osterreise), Riviera, Nizza, Monte Carlo und den italienischen Seen (9. April), Dalmatien und Montenegro (Pfingstreise) u. a. m. Programme werden auf Verlangen gratis versandt. Anmeldungen sind dringend an das genannte Weltreisebureau zu richten. (835)

Die Natur ist immer der größte Heilfänger und ihre Mittel und Wege sind wunderbar. So sind zum Beispiel im Lebertran Heilkräfte enthalten, die kein menschliches Wesen künstlich herzustellen vermag. Die schwachste und leichteste verdauliche Form von Lebertran bietet sich in „Scotts Emulsion“, welche jetzt in allen Apotheken käuflich ist. (305e)

Sängerrunde.

(837) 2-1

Die

Chorgesangschule

wird jeden Montag und Freitag von halb 9 bis halb 10 Uhr abends im Kasino-gebäude, 1. Stock, links, abgehalten.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Vorkenntnisse nicht notwendig.

Dankagung.

Für die zahllosen Beweise liebevollster Teilnahme und die große, so ehrende Beteiligung beim Leichenbegängnisse und der Seelenmesse (Parastos) für den teuren Verstorbenen

Obersten Stefan Vučetić

Kommandanten des Infanterie-Regiments Leopold II., König der Belgier Nr. 27

sagt herzlichsten, tiefstgefühlten Dank

Frau Agnes Vučetić.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (8061)

JUGEND.

Die notierten Kurse verstehen sich in Frankenvährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. (4) Los-Versicherung.

Montag den 4. März 1907.

(831)

Präf. 693
4/7.

Konkursauschreibung.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Laas ist eine Amtsbiennerstelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Anspruche auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

Bewerber um dieselbe oder um eine bei einem anderen Gerichte freierwerbende Amtsbiennerstelle haben ihre Gesuche

bis 4. April 1907

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen für eine Gerichtsbiennerstelle auch die Kenntnis der slovenischen Sprache nachzuweisen.

k. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach,
am 1. März 1907.

(833)

Cg. I. 81/7
1.

Oklic.

Zoper Josipa Markovič, trgovca in posestnika v Martinjivasi pri Rodohovivasi, katerega sedanje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani po trgovski tvrdki Brata Moskovič v Ljubljani tožba zaradi 2607 K 95 h. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo na

7. marca 1907,

dopoldne ob 9. uri, tusodno, dvorana št. 123.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gosp. dr. Josip Furlan, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne ogласi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. I, dne 1. marca 1907.

(808)

S. 4/6
130.

Oklic.

S sklepom te sodnije z dne 22. januarja 1906, opr. št. S. 4/6/1, o imovini Marije Žargi, trgovke z mešanim blagom v Ljubljani, razglašeni konkurz se proglasi po § 189. k. r. za končanega.

H kratu se odvežejo svojega urada konkurzni komisar, upravnik mase, namestnik upravnika mase in odborniki upnikov.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 25. svečana 1907.

(800)

C. 21, 22, 24, 25, 26, 31/7
1.

Oklic.

Zoper a) neznano kje v Ameriki bivajočega Janeza Stepana iz Berečevasi, b) Petra Muhiča iz Hrasta št. 31 in c) zamrlega Markota Pleseca iz Železnikov so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki ad a) po Ant. Šukljetu v Berečivasi, Francu Tomcu iz Bušinjevasi, Janezu Klemenčiču iz Berečevasi št. 11, ad b) Petru Predoviču iz Hrasta št. 35 in ad c) Markotu Horvatu iz Bubnarič št. 15 tožbe radi ad a) 200 K, 860 K, 700 K in ad c) izbrisa terjatve po 604 K.

Na podstavi teh tožb se je določil narok za ustno sporno razpravo ad a) in b) na

11. marca 1907,

dopoldne ob 9. uri, in ad c) na

12. marca 1907,

popoldne ob 3. uri, pri zdolaj oznamenjeni sodnji, v sobi št. 2.

Ker je bivališče toženih neznano, oziroma so pomrli, se jim postavlja za oskrbnika v obrambo njihovih

pravica ad a) gospod Leopold Gangl, posestnik, ad b) gospod Oton Ploj, c. kr. notarja namestnik, in ad c) gospod Otmar Sturm, posestnik, vsi v Metliki.

Ti skrbniki bodo zastopali tožence v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se oni ali ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II, dne 26. februarja 1907.

(809)

Firm. 169
Zadr. III. 58/31.

Razglas.

Vpisalo se je v združni register pri firmi:

Kreditno društvo v Kranju

registrovana zadruga z omejeno zavezo, da se izbriše upravni svetnik gospod Janko Majdič vsled smrti.

Ljubljana, 26. februarja 1907.

(807)

Firm. 168
Zadr. III. 33/11.

Razglas.

Vpisalo se je v združni register pri firmi:

Mlekarska zadruga v Selcih

registrovana zadruga z omejeno zavezo, da je iz načelstva izstopil Ivan Weber, posestnik v Selcih št. 50, vstopil pa Janez Leben, posestnik v Selcih št. 66.

Ljubljana, 26. februarja 1907.

(772)

Cg. I. 21/7
1.

Oklic.

Zoper Jakoba Tekavca, posestnika iz Srebernič št. 3, sedaj neznanega bivališča v Ameriki, se je podala pri c. kr. okrožni sodnji v Rudolfovem

po Franciški Plotner iz Srebernič, zastopani po dr. Slancu, odvetniku v Rudolfovem, tožba zaradi 2040 K s pripadki. Na podstavi tožbe določil se je prvi narok na

12. marca 1907,

ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču v izbi št. 25.

V obrambo pravic toženca Jakoba Tekavca se postavlja za skrbnika gospod dr. Vladimir Žitek, odvetnik v Rudolfovem. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ne ogласi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. II, dne 27. februarja 1907.

(802)

C. 32/7
1.

Oklic.

Zoper Alojzija Kralj, Miho Žmitek in Janeza Dobravc, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radovljici po Francetu Kocjančič, posestniku na Črnicu, tožba zaradi izbrisa zastarelih terjatev. Na podstavi tožbe se določa narok za ustno sporno razpravo na

15. marca 1907,

ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v sobi št. 26.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gosp. dr. Janko Vilfan, odvetnik v Radovljici. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se oni ne ogласe pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Radovljica, odd. II, dne 23. februarja 1907.